

Ertheilt
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
Auswärts
42 fr.

Einrückungsgebühr
für dreispaltige Zeile
über deren Raum
2 fr.



Ertheilt
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.,
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einrückungsgebühr
für dreispaltige Zeile
über deren Raum
2 fr.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 74.

Welzheim, Dienstag den 16. Mai

1871.

Telegramme dritte Seite.

* Die Wirkungen des Krieges auf die beiden kämpfenden Nationen waren ganz verschieden. Seit dem Friedensschluß in Versailles, ja sogar während des Krieges ist Deutschland volkswirtschaftlich im Fortschritte begriffen. Die Arbeit ruhte nie, es wurde ohne Unterbrechung producirt und erworben, wenn auch nicht so viel, als wenn die jetzt unseren Schutz bildenden, in Frankreich feiernden 600,000 kräftigen Arbeiter ihre Mithilfe gewähren. In Deutschland hat feindliche Invasion so gut wie keinen Schaden angerichtet. Anders ist es in Frankreich. Dieses kommt nicht vorwärts, auch nicht langsam, sondern rückwärts und zwar so lange, als in Paris der Bürgerkrieg tobt und so lange als die deutsche Occupation dauert. Und wird Frankreich wieder in geordnete Verhältnisse zurückgekehrt sein, und beginnt wieder die Bewegung nach vorwärts, so wird die durch die neue Kriegsschuld in's Ungeheure erhöhte Staatsschuld den Nachschub bilden, der der Bewegung ein recht gemessenes Tempo auferlegt. Während Deutschland fast von Tag zu Tag in eine rosigere Stimmung hineinlebt, wird Frankreich auch nach vielen Jahren noch unter der trüben Stimmung über die erlittenen unerhörten Niederlagen zu leiden haben. Als Frankreich nur unglücklich war, da waren ihm innerhalb und außerhalb Europas viele Sympathien zugewandt. Seit Frankreich aber im Bürgerkrieg eine Armee von Verbrechern in seinem Schooße enthielt hat, wenden sich auch diese, von mancher Seite nie recht hoch angeschlagenen Sympathien ab. „Es war“, sagt die „freie Presse“, eine traurige geschichtliche Nothwendigkeit, daß das Epigonenthum der Jakobiner und Communisten von 1793 sich in seiner ganzen Unfruchtbarkeit, Gedankenarmuth und Gestaltungslosigkeit offenbare. Der Socialismus, welcher noch immer mit seiner grauenhaften Juni-Schlacht von 1848 renomirte, hat sich in der Commune und im Centralcomite in einer Weise travestirt, daß er für die Zukunft ein Gezeuß weniger des Abscheus als des Hohngelächters und der Verachtung bleibt. Haben die heutigen traurigen Vorgänge dazu beigetragen, die französischen Arbeiter vor der Pest der socialischen Phrasen einigermaßen zu befreien, so haben sie wenigstens einen wirklichen Vortheil gebracht. Wenn die Nation noch einer besseren Einsicht zugänglich ist, so dürfte der

Krieg noch weitere gute Früchte tragen. Bereits sehen einzelne Franzosen ein, daß es unvermeidliche Uebel waren, welche der Krieg dem Lande zugefügt hat, — daß der innere Feind rücksichtslos verfährt, als der freventlich provocirte äußere, und daß es nicht rohe Barbaren waren, deren Gewalt Frankreich unterlag, sondern ein an allgemeiner Gesittung mindestens ebenbürtiges, an männlichen Tugenden aber weit überlegenes Volk. „Das Ergebniß des Bürgerkrieges“, sagt ein französisches Blatt, „Debat“, das seine Besonnenheit nie verloren, „wird die Vernichtung der Vaterlands-Ideen sein bis in unsere Herzen hinein, wo sie die letzte Zufluchtsstätte gesunden. Man wagt es kaum, einzugehen, — allein es ist Thatsache — die Pariser Saturnalien haben dergestalt die Provinz in Schrecken versetzt, daß sie sogar die Anwesenheit fremder Soldaten, als eine Bürgschaft ihrer Sicherheit ansieht.“ Wenn so vernünftige Ideen die Anschauung von ganz Frankreich bilden, wenn Zerkürzung und Selbstkenntniß die Nation erfüllen, dann ist Frankreich gerettet, dann wird es vor den Gefahren, in die es durch seine ungemessene nationale Eitelkeit gestürzt worden, fürderhin bewahrt bleiben. Deutschland hat dann nicht mehr einen kriegsdurstigen Nachbar, sondern in einem hochbegabten Volke einen Mitbewerber um den Preis des ersten Rangens unter den Nationen der Erde.

* Seit drei Tagen ist die Welt gespannt, zu erfahren, was denn eigentlich der Frankfurter Frieden Geheimnißvolles in sich schließt. Man erfuhr bis jetzt nur das Allerhöchste, der Fürst-Reichskanzler hatte „bei Wumm's“ anmüthig aus der Schule geplaudert, der Telegraph hatte ihm prompt gelauscht und nachgeschwagt. Dann erschien Herr Thiers vor seinen Getreuen, nahm einen gewaltigen Anlauf und — sagte Nichts. Daß die Gefangenen eingepackt würden, um den Versaillern ein wenig Luft zu machen, nun, das wußten wir schon vorher. Herr Thiers sagt kein Wort von dem Handel in Frankfurt, zu dem er zu später Zeit sich herbeilassen mußte. Gestern hat nun der Herr und Meister gesprochen. Seit gestern wissen wir, daß der Frankfurter Frieden eine unzweifelhafte Niederlage für Frankreich bedeutet. Nichts, gar nichts haben seine Unterhändler im „Schwan“ gerettet; man könnte das billige Wortspiel anwenden: es war Frankreichs Schwammengesang.

Das Einzige, was wie eine Concession aussteht, ist eine Scheinconcession: die Aufhebung des Handelsvertrags und ein Stückchen Land bei Bel'ort, das — wie aus dem Wortlaut der Bismarck'schen Rede hervorgeht — vielleicht noch Frankreich überlassen werden wird, wenn die Nationalversammlung zustimmt.

Württemberg.

* Stuttgart, 14. Mai. Württemberg hat für seine Leistungen vermittelst der Eisenbahn während des Krieges die Summe von 144,000 fl. rund zu fordern; daran ist eine Summe von 86,000 fl. bereits abgeführt.

Stuttgart, 13. Mai. Stuttgart ist in den Monaten Mai und Juni die schönste Stadt der Welt, nirgendwo sonst wo trifft man eine solche prachtvolle Blüthe der Kastanienbäume und der mannigfaltigen herrlich duftenden Ziersträucher des königlichen Schloßplatzes, der Planie und der K. Anlagen, welche Naturschönheiten noch durch die Fontänen mit ihren zauberhaften Silberstrahlen erhöht werden. Die schönste Zeit zum Spaziergang in diesen herrlichen Gärten ist Morgens von 8—9 und Nachmittags 2—4 Uhr, wo die gewaltige Fontäne aus dem obern Anlagensee hervorstrahlt, und um 11 bis 1 Uhr auf dem Schloßplatz die beiden Springbrunnen an der Jubiläumssäule sprudeln. Erstere ergießt während einer Stunde 15,000 Kubikfuß, beide letzteren 11,000 Kubikfuß Wasser. (B.Z.)

— Der bisherige Kön. Würt. Bevollmächtigte in Brüssel, Geh. Legationsrath Graf von Nessel, hat Befehl erhalten, sich nach Berlin zu begeben, um im Namen Württembergs den Friedensvertrag beizutreten.

Deutschland.

München, 12. Mai. Wie wir vernehmen, sind, in derselben Weise wie im preussischen Heere, auch den Offizieren der bayerischen Armee, welche an dem Feldzuge theilgenommen haben, Rehabilitirungsgelder bewilligt, und das betreffende Rescript des kgl. Kriegsministeriums ist bereits heute erlassen worden.

Berlin, 12. Mai. (Mittwoch.) Fürst Bismarck ergreift zu einer Mittheilung das Wort: Derselbe erklärt u. A.: Erafliche Besorgnisse veranlaßten mich, persönliche Besprechungen zu versuchen. Wenn wir uns nicht verständigt hätten, würden wir Paris durch ein Abkommen mit der Kom-

mune oder durch Gewalt genommen und dann von der Regierung verlangt haben, ihre Truppen hinter die Loire zurückzuziehen und alsdann die Verhandlungen fortzusetzen. Ich ging in der Absicht nach Frankfurt, einige schwebende Fragen zur Entscheidung zu bringen, nämlich die Zahlung der Kriegskontribution, die Verlängerung der Fristen und die Verstärkung der Garantien; da sich jedoch die Aussicht zeigte, definitiv abzuschließen, so hielt ich dies für einen Gewinn für beide Länder, da hierdurch für Deutschland die militärische Last erleichtert und die Konsolidierung Frankreichs erzielt wird. Die französische Regierung ist nunmehr in der Lage, am Besten die Wünsche des französischen Volkes nach Herstellung des Friedens zu erfüllen. Jede andere Regierung, die sich an ihre Stelle setzen wollte, hätte das Bedenken gegen sich, daß sie den Frieden nicht ebenso vollständig sichern. Es werden allerdings noch nachträglich Ausführungsbestimmungen notwendig sein, jedoch ist der definitive Friede erreicht. — Die Zahlungsfristen sind verkürzt worden, die erste halbe Milliarde wird innerhalb 30 Tagen, welche der Einnahme von Paris folgen, bezahlt. Betreffs der Zahlungsmittel wurde festgesetzt, daß nur Metallgeld oder Noten sicherer Banken (englischer, niederländischer, preussischer, belgischer) angenommen werden, oder Wechsel erster Klasse. — Die zweite Zahlung, von 1000 Mill., hat im Laufe d. J. bis Ende Dez. stattzufinden. Erst hierauf sind wir verpflichtet die Befestigungen vor Paris zu räumen. (Bravo.) Die vierte halbe Milliarde wird bis zum 1. Mai nächsten Jahres gezahlt. Für die letzten 3 Milliarden bleiben die Bestimmungen des Präliminarfriedens aufrecht, dieselben sind bis zum 1. März 1874 vollständig abzuzahlen. Die französische Regierung hofft den Anforderungen genügen zu können. Schwierigkeiten ergab die Frage der Handelsbeziehungen. Die französische Regierung will den Handelsvertrag lösen. Sie scheint hiervon eine Steigerung der Zoll-Einnahmen zu erwarten. Ich begnügte mich mit der Bestimmung, für uns das Recht der Meistbegünstigten zu erlangen. Unter den Meistbegünstigten sind zu verstehen England, Belgien, Niederlande, Schweiz, Oesterreich, Rußland. Bezüglich der Frage der Grenzregulierung wurde bestimmt, daß der Ausdruck „Rayon von Belfort“ nicht im technischen Sinne zu verstehen sei, sondern derselbe wurde auf 4—5 Kilometer ausgedehnt. Es schien wünschenswerth, einige deutsche Gemeinden bei Thionville mit Köllingen zu erwerben. Aber die französische Regierung erklärte, sich in der Unmöglichkeit zu befinden, dies zuzugestehen. Ich habe deshalb vorgeschlagen, diese Frage der Ratification der Nationalversammlung zu überlassen und ich beantragte hiesige noch weitere Abtretungen bei Belfort. Die übrigen Bedingungen werden Sie aus den demnächst bevorstehenden Veröffentlichungen ersehen. Wir haben die Bahnstrecken der Ostbahn in Elsaß Lothringen für bestimmte Summen erworben. Für die Ratification durch den Kaiser und die Nationalversammlung ist eine zehntägige Frist bis zum 20. Mai festgesetzt. Fürst Bismarck schließt: „Ich glaube, daß erreicht

worden, was wir von Frankreich vernünftiger Weise verlangen konnten. Wir haben unsere Grenzen gesichert. Wir haben die Bezahlung der Kriegsschädigung gesichert, soweit nach menschlichen Verhältnissen möglich. Noch weitergehende Forderungen hätten größere Opfer erfordert. Ich habe das Vertrauen, es sei die Absicht der französischen Regierung, den Vertrag auszuführen, und daß die Kräfte dazu vorhanden sein werden. Die Behauptung, die Höhe der Kriegsschädigung sei unerschwinglich, wurde von dem französischen Finanzminister nicht getheilt.“ Der Reichszangler spricht schließlich die Hoffnung aus, daß der Friede ein dauerhafter und segensreicher sein werde, und daß wir der Bürgschaften, deren wir uns versichert haben, um gegen erneute Angriffe gesichert zu sein, in langer Zeit nicht bedürfen werden.

Ausland.

Versailles, 13. Mai. Ein Tagesbefehl Mac Mahon's an die Armee vom 12. d. Mts. sagt: „Soldaten! Ihr habt dem Vertrauen, welches Frankreich in euch gesetzt, entsprochen. Durch eure Tapferkeit und Energie habt ihr die Hindernisse besiegt, welche euch die Insurrection entgegenstellte, die über alle von uns gegen den Fremden vorbereiteten Verteidigungsmittel verfügte.“ Der Tagesbefehl zählt hierauf alle in letzter Zeit vollführten Thaten auf, constatirt die Gefangenennahme von 3000 Insurgenten und die Erbeutung von 150 Geschützen und fügt hinzu: „Das Land zollt euren Erfolgen Beifall und sieht darin das Vorzeichen von dem Ende des Kampfes, den wir alle beklagen. Paris ruft uns, es von der vorgeblichen Regierung, welche es unterdrückt, zu befreien. Binnen Kurzem werden wir auf seinen Wällen das nationale Banner aufpflanzen und die Wiederherstellung der Ordnung erlangen, die von Frankreich und ganz Europa gefordert wird. Soldaten, Ihr habt die Dankbarkeit des Vaterlandes verdient.“

Versailles, 13. Mai, 9 Uhr Morgens. Unsere Truppen haben diese Nacht das Seminar von Issy genommen. Die Verluste der Insurgenten sind beträchtlich. Bei der gestern erfolgten Einnahme des Klosters des Difeaux wurden 8 Kanonen erbeutet. Man versichert ferner, daß an 100 Föderirte getödtet und mehrere Hundert zu Gefangenen gemacht worden seien. Die Annäherungsarbeiten schreiten unablässig vorwärts. Das Geschützfeuer dauert mit Heftigkeit fort. — Jules Favre und Rouget-Quertier sind gestern Abend hier wieder eingetroffen.

Paris, 13. Mai, 8 Uhr Morgens. Drei Nationalgardisten, des Berraths in der Affaire von Moulin Saquet schuldig befunden, sind erschossen worden. Ein Anderer, welcher die Redoute von Hautes Bruges hatte ausliefern wollen, wurde gleichfalls erschossen. — Das Journal „Bere Duchesne“ erklärt, daß wenn die Commune bis heute Abend die Begründung ihrer gegen Kessel erhobenen Anschuldigungen nicht nachgewiesen habe, er (der Herausgeber) und Kessel sich nach Belleville flüchten würden, um die nöthigen Maßregeln für die Wohlfahrt der Stadt zu ergreifen. Die Liga der republikanischen Union hat über die Hal-

tung berathschlagt, welche sie in dem Falle zu beobachten hätte, daß die Belagerer die Anwohner einnahmen. Die Majorität der Liga hält dafür, daß dieselbe in diesem Falle in den Kampf eintrete und sich den Vertheidigern von Paris, wer immer die letzteren seien, an die Seite stellen. Die Polizei trifft alle Vorsichtsmaßregeln, um jeden von Nationalgarden ausgehenden Aufsehnungsverfuch gegen die Commune zu unterdrücken.

Rom, 12. Mai. Agenten der ultramontanen Partei warfen Petarden in den Saal, wo Clerizzi Unterricht gibt. Mehrere Personen wurden erheblich verletzt.

Madrid, 12. Mai. Die Cortes haben sich konstituiert. — Der Ausweis über das Budget enthält einen Bericht über beabsichtigte Reductionen. Es sind Aussichten für finanzielle Reformen vorhanden.

Unterhaltendes.

Der Hochverrätber.

Historische Preis-Novelle von George Pitt.

(Fortsetzung.)

„Georg“, begann er dann, „Ich weiß, Ihr seit ein treuer Mann der Stadt Köln. Wie würde sonst der Rath, der mißtrauisch gegen Alles geworden, der unser Regiment zur Stadt hinausiß, Euch mit dem Vertrauen beehren. Ich weiß, daß Ihr im Geheimen zu den Berathungen der Gesandten gezogen werdet; ward ich doch mit Euch bei solcher Gelegenheit bekannt. Ihr seit ein Mann, auf den der Marquis von Graun, mein Oberster, großes Vertrauen setzt, denn Ihr sollt eins der Werkzeuge abgeben, durch welches der Hochverrätber in unsere Hände geliefert wird. Ihr seid ein Werkzeug des Kaisers, ein wahrer Häsher des deutschen Reiches.“ „Marquis!“ rief Georg, sich betroffen erhebend. „Eines solchen Amtes war ich nicht gewärtig.“ „Sie dürfen das Wort nicht also schlimm deuten“, sagte der Marquis. „Wie wir hier in Köln heimlich zusammentreffen, sind wir Alle die Häsher des Kaisers. Es gilt, einen Hauptschlag zu thun. Der Franzose bringt mit jedem Tage mächtiger gegen uns heron, die deutschen Lande sind ernstlicher bedroht als je — Frieden ist dringend nothwendig zwischen Mar Heinrich, dem Kurfürsten, und kaiserlicher Majestät, und dennoch zieht eine Gewalt den schwachen Fürsten stets wieder auf die Seite des Feindes. Mit allen Künsten der Verführung — mit französischem Gold, durch die Gewandtheit jenes Weibes, der Gräfin von der Mark, wird gearbeitet, intrigirt, um den ersehnten Frieden zu vereiteln. Diese Gesandten, dieser Congreß — das Alles ist eine Bosse, recht geeignet für den Karnaval, dem wir entgegengehen. Seht um Euch, welche Schaar französischer Abenteurer, eine Masse vornehmen Gesindels, Abbaten ohne Religion und priesterliche Befugniß, frivole Geißliche jeder Art, herunterkommene Edelleute, begierig das halbverrostete Wappen durch den Lohn für irgend eine verrätberische Handlung wieder blank zu scheuern — bestochene Diener, welche die Geheimnisse der Herren an die französischen Emiffäre, einen Courtilin, einen Barillon verkaufen, deutsche Weiber, welche sich nicht schämen, die Ansitten

der französischen Hauptstadt nach Köln hinüber zu tragen — ihnen voran die Gräfin von der Mark, die den blöden Gatten zum Schutze macht, indem sie offen und frei mit dem Feinde Deutschlands — dem Fürstenberg verkehrt, Schwelgt und die Gewalt verhöhnt — endlich, der Marquis erhob seine Stimme, „Edelleute, die aus lächerlicher Empfindlichkeit mit dem Feinde gemeinsame Sache machen und schon die Hände offen halten, um von Frankreich her einen Herzogshut zu empfangen, den Madame de Maintenon wie einen Fangball oder wie einen Reifen über die Grenze hinweg ihren Favoriten zuschleudert — das ist die Gesellschaft in Köln, das ist die Sippe, welche hier haust — oh Schmach und Schande über sie Alle — und ich ein Fremdling, ein Sohn Italiens, ich muß also reden.“

Georg senkte sein Haupt. Das Bild, welches der Marquis entwarf, trug grelle Farben, aber sie stimmten leider zu einander. Die Lage Deutschlands war eine bedenkliche — der Verrath fraß an dem Körper des Reiches. „Marquis“, sagte er. „Ich kenne die Verhältnisse leider zu gut, das war es nicht, was ich hören sollte — zu hören brauchte. Ich habe —“ „Ihr seit mit mir gekommen, um besonders über diejenigen zu hören, für welche Ihr noch immer ein Gefühl der Freundschaft — mehr noch als das bewahrt“, sagte Obizzi. Wenn ich von jenen Edelleuten sprach, die aus kleinlicher Empfindlichkeit das Reich verrathen, so hatte ich den dabei besonders im Sinn, dem Ihr einst nahe standet: es ist der Freiherr von Gadmar.“ Georg fuhr auf. Obwohl er diese Wendung gehäht hatte, traf die Gewißheit, ihn doch schmerzlich. „Ich halte den Freiherrn für ehrgeizig — trotzig — aber ein Verräther?“ „Er ist es!“ rief Obizzi. „Gadmar ist eins der wichtigsten Werkzeuge, deren man sich bedient, um mit Frankreichs Hofe und Kabinets zu verhandeln. Ihr wißt, daß wir bereit sind, einen kühnen Schlag zu thun. Fürstenberg ist es, der vernichtet werden muß. In der letzten Berathung, als Ihr zugegen ward, wurde es ausgesprochen: Ein vernichtender Schlag müsse geschehen. Herausgerissen aus der Mitte seiner frevelhaften Genossen soll der verrätherische Prinz werden.“ „Ich weiß es — aber es ist kühn und — gefährlich.“ (Fortsetzung folgt.)

Man n i g s a l t i g e s.

Washington, 11. Mai. Eine lustige Scene spielte kürzlich in einem Circus in Louisville. Der Clown verkaufte einen Maulesel an einen Irishman. Pat nahm denselben am Zügel, um ihn mit sich zu nehmen, aber das Thier wehrte sich hartnäckig mit ihm zu gehen; Pat liebte und streichelte es, vergebens; er fing nun an zu fluchen und zuletzt nahm er zur Peitsche seine Zuflucht, aber weder Ueberredung noch Gewalt vermochten das halbstarrige Thier vom Fleck zu bringen. Er fragt den Clown, was für ein Landsmann der Maulesel sei. Er erhält zur Antwort, ein „Franzose.“ Dann wollen wir ihn schon kriegen, ruft Pat, nimmt ein Sprachrohr und ruft dem Maulesel in's Ohr: „Die Preußen kommen!“ und kaum sind die Worte gefallen, als der

Maulesel Reißhaus nimmt und einen Galopp anschlägt, daß Pat kaum zu folgen vermag.

Telegramme.

Paris, 13. Mai, Abends. Das Haus des Hrn. Thiers ist trotz allgemeiner Mißbilligung zerstört worden. In Folge davon sind die Straßen des 9. Arrondissements militärisch besetzt. Die Bürger werden auf Straßen genöthigt, ihre Papiere vorzuzeigen; wer ohne Papiere ist, wird sofort in die Kirche Notre Dame de Lorette eingesperrt. Die Vendome-Säule steht immer noch. An der Verteidigung wird fortwährend gearbeitet. Sechs Kanonen und vier Haubitzen stehen hinter der Triumphbogen; Mitrailleusen und große Pulvorräthe werden dort noch zusammengeschafft. Die Beschießung ist weniger heftig; das Thor vom Point du jour ist zerstört. Die Nationalgardien ziehen sich von dort in die Stadt zurück. Dombrowski hielt bei Neuilly eine Revue über 5000 Mann, wobei Delescluze zu Wagen gegenwärtig war. Die Granaten fielen dabei von allen Seiten in der Nähe nieder.

Versailles, 13. Mai. Die Truppen haben heute 8 Kanonen, welche sie bei Jisy genommen haben, nach Versailles gebracht. Unsere Batterien haben ein föderirtes Kanonenboot zum Sinken gebracht. — Die Verlesung des Friedensvertrages rief in der Nationalversammlung und dem Publikum eine große Bewegung hervor. Nachrichten aus Paris vom heutigen Tage bestätigen den Verfall der Commune. Ein großer Theil der Blätter der Commune klagten Kossel des Verraths an.

Wien, 13. Mai. Ein Bittgesuch von 28 österreichischen Erzbischöfen und Bischöfen an den Kaiser verlangt u. A., daß man dem Papste Rom nebst einem angemessenen Gebiete sogleich zurückstellen müsse. Alle katholischen Mächte und auch protestantische Fürsten mit zahlreichen katholischen Unterthanen seien theilhaftig, daß der Papst nicht zu Gunsten Italiens seiner Unabhängigkeit beraubt werde, und hätten im Falle einer annehmbaren Vereinbarung das Recht, die Sicherstellung einer solchen Vereinbarung zu fordern.

Paris, 11. Mai. Die Bäder haben die Arbeit eingestellt. Nachmittags hielten sie und die Schweizer eine unerlaubte Versammlung. Der behördlichen Aufforderung, sich aufzulösen, widersetzten sie sich. Eine Abtheilung Trabanten wurde vertrieben und mißhandelt, die Waffen derselben zerbrochen. Drei Compagnien Infanterie und eine Abtheilung Ulanen sind ausgerückt; um die umliegenden Gassen wurde ein Cordon gezogen. Innerhalb desselben dauert die Schlägerei fort. Es ist das Gerücht verbreitet, daß mehrfache schwere Verwundungen vorgekommen seien. Für die Nacht sind die umfassendsten Vorkehrungen getroffen. Auf dem Wege zur Versammlung wurden rothe Plakate social-demokratischen Inhaltes vertheilt und angeschlagen. Volksgruppen standen in allen Gassen der Theresienstadt. Die Aufregung in den Arbeiterkreisen ist besorgniserregend.

Versailles, 13. Mai, 5 Uhr Abends Nationalversammlung. General Ducrot bemerkt: „Wir sind an dem Vorabend einer

Schlacht, welche, wie ich hoffe, entscheidend sein wird.“ Es ergreift hierauf das Wort Jules Favre, welcher den Friedensvertrag vorlegt mit dem Vorschlag, denselben den Bureaux zur Prüfung zu überweisen. Der Minister, die verhängnisvolle Wirkung des Aufstandes vom 18. März ausführend, bemerkt hierauf u. A.: „Fürst Bismarck bezweifelte unsere Fähigkeit, unsere Angelegenheiten selbst zu verrichten und die Herrschaft des Gesetzes wiederherzustellen. Der Friedensschluß war wieder zweifelhaft geworden, es ist uns indessen gelungen, das Mißtrauen des deutschen Reichskanzlers zu zerstreuen und ihn zu überzeugen, daß Frankreich, nachdem es den Vertrag unterzeichnet habe, entschlossen sei, alle Bestimmungen desselben zu erfüllen. Die Bevollmächtigten begriffen, daß der Friede im Interesse beider Länder geschlossen werden mußte. Unglücklicherweise haben wir die schwere Kette, welche die Insurrection von Paris uns aufgebürdet, nicht abzuschütteln vermocht. Die Insurgenten sind für die Verschlimmerung der Lage des Vaterlandes verantwortlich und haben Deutschland die Fortsetzung der Occupation zur Nothwendigkeit gemacht, aber wir werden die Ordnung schnell mit Gewalt wiederherstellen und vor keiner Nothwendigkeit, welche uns der Ausstanz auferlegt, zurückweichen. Was die anderen Bestimmungen des Vertrages anbelangt, so sind sie nicht von denen des Präliminarfriedens abweichend. Deutschland schlug vor, uns das ganze Arrondissement Belfort gegen einige Länderstriche abzutreten, welche unsere Grenze gegen Luxemburg bilden. Sie werden den Vorschlag zu prüfen haben.“ Jules Favre liest hierauf den Friedensvertrag vor und fügt hinzu: Die deutschen Truppen werden keine Requisitionen vornehmen, außer wenn die Zahlung der Unterhaltskosten sich verzögern sollte. Eine Herabminderung der Unterhaltskosten wird stattfinden, wenn die Zahl der deutschen Truppen unter 500,000 Mann betragen wird. Die ausgewiesenen Deutschen werden wieder in den Besitz ihres Eigenthums treten und in ihre Rechte, auf französischem Gebiet zu wohnen, wieder eingeführt werden. 20,000 Mann werden auf Lyon dirigirt, um nach Algerien zu gehen. Der Rest der Armee wird hinter der Loire bleiben.“ Jules Favre schließt sein Exposé, indem er von den Gefangenen spricht, welche die Friedensunterhändler in Mainz und Coblenz haben. Er sagt, die Unterhändler hätten dieselben voll Zuversicht gefunden, bereit, ihre Pflicht zu thun, und die Ordnung, das Vaterland und die Nationalversammlung zu vertheidigen. Die für Lyon bestimmten 20,000 Mann sind bereits dorthin abgegangen, die übrigen werden ohne Verzug folgen. Auf Verlangen Favre's wurde die Dringlichkeit der Berathung des Friedensvertrages angenommen.

Konstantinopel, 11. Mai. Mustapha Bey, der Flügeladjutant des Kriegsministers telegraphirt an diesen aus Suez vom 10. d. Folgendes: „Kedyda wurde mit Sturm genommen. Mehmed Ibrahim fiel todt in unsere Hände. Die assyrische Frage ist vollständig erledigt. Ich kehre zurück und überbringe Details und 360 Insurgenten, die momentan von hier entfernt werden müssen.“

Bekanntmachungen.

W e l z h e i m.
Franz Scheich von Lorch ist unter dem heutigen als Agent der
Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft
 für den diesseitigen Bezirk in widerruflicher Weise bestätigt worden.
 Den 13. Mai 1871.

Königl. Oberamt.
 Act. K u b a c h, St. = V.

Revier Kaisersbach.

Holz-Verkauf.

Aus den Staatswaldungen Ebersberg und Rothbühl von je Morgens 9 Uhr im Löwen zu M d u c h o f am 22. Mai:

151 C' buchen Holz, 31787 C' tannenen Lang- und 22873 C' ditto Sägholz durch alle Classen, am andern Tag 3 1/4 Alstr. buchen Brennholz, 167 3/4 Alstr. tannene Prügel und Anbruchholz.

Am 24. Mai von Morgens 9 Uhr bei Lindauer in Kaisersbach aus dem Rothbühl und Bruch:

23 1/2 Alstr. buchen Brennholz, 1 Kl. tannenes Spaltholz, 207 3/4 Alstr. tannenen Brennholz.

Großdeinbach.

Testaments-Größnung.

Der verstorbene **Bernhardt Wamsler** Schuhmacher und Wittmer von Großdeinbach, hat in seinem am 9. April 1871 errichteten Testament seine Tochter **Walpurga** auf den landrechtlichen Pflichttheil eingesetzt, weil sie gegen seinen Willen nach Amerika gegangen sei, ihn gegenüber seinen anderen Kindern nichts oder nicht viel genügt habe, und er durch Aufnahme des ihr bei der Abreise bezahlten Vermögens von 180 fl. ziemlich viel Zinse habe bezahlen müssen.

Hievon wird diese

Walpurga Wamsler, geb. den 5. Februar 1847, im ledigen Stande am 26. Juni 1867 unter Verzicht auf das württembergische Staats- und Gemeindebürgerrecht nach Amerika ausgewandert und angeblich in Philadelphia an **Johann Maile**, Metzger, gebürtig von Cham, O. A. Ludwigsburg, verheirathet.

Kraft Beschlusses der Theilungsbehörde unter der Aufforderung in Kenntniß gesetzt: ihre etwaigen Einwendungen gegen dieses Testament bei königl. Oberamtsgericht Welzheim vorzubringen und sich darüber, daß dieses geschehen ist, längstens bis

1. August 1871

bei der unterzeichneten Stelle auszuweisen, widrigenfalls das Testament vollzogen würde.

Den 13. Mai 1871.

Königl. Amts-Notariat
Lorch.
 S c h e n d.

Wäscheneuren.

**Gefundene Wagen-
Wende.**

Vor 3 Wochen ist zwischen hier und Lorch eine Wagen-Wende gefunden worden, welche vom rechtmäßigen Eigentümer innerhalb 14 Tagen dahier abzuholen wäre, widrigenfalls zu Gunsten des Finders über dieselbe verfügt würde.

Den 12. Mai 1871.

Schultheissenamt.
 S c h w e i z e r.

B r e c h.

Feile Pferde.



Nachdem sich zu meinen 2 Pferden, braune Stuten, 1- und 3-jährig, bis jetzt keine Kaufs Liebhaber gezeigt haben, setze ich solche wiederholt zum Verlaufe aus und bestimme hiezu des Tag des Altdorfer Markts,

Mittwoch den 17. d. Mts.

Nachmittags 3 Uhr,

wozu ich Liebhaber in meine Wohnung einlade.

Den 8. Mai 1871.

3 3 **Anwalt Knödler's Wittwe.**

Welzheim.

Zu verkaufen

aus Auftrag ca. 40 Ctr. Heu und 20 Ctr. Stroh.

Wagameister Plapp.

Welzheim.

Lehrlings-Gesuch.

Einen ordentlichen jungen Menschen nimmt in die Lehre

Schneider,
 Sattler und Tapezier.

Biberach Württemberg.

Brauerei-Einrichtungen, Feuerungs-Anlagen, Malzdarren, (nur nach unserem bewährten System) gelochte Darrbleche, Mahl- und Sägmühlen, Wasserrad- und Transmissions-Anlagen liefert als Specialität

Maschinen-Fabrik Biberach
Reichspfarr & Beck.

Für Glaser.

Feensterkitt in bester Qualität liefert billigt

Alb. M. Kast,

Farben- und Firnis-Fabrik in Stuttgart.

L o r c h.
1 tüchtiger Arbeiter
 und ein ordentlicher
J u n g e
 können sogleich eintreten bei
Conrad Höger,
 Wagnermeister.

Welzheim.

In meiner Wirtschaft ist vor längerer Zeit eine **Welmütze** hängen geblieben und kann dieselbe vom Eigenthümer bei mir abgeholt werden.

Häusermann zum Stern.

Welzheim.

Gewerbe-Verein.

Vielseitig ausgesprochenem Wunsche zufolge wird die Zusammenkunft auf der Gieshalde, im Einverständnis mit den Schornborfern, auf einen später zu bestimmenden Sonntagnachmittag verlegt.

Der Vorstand.

Für die

Heidenheimer Bleiche

der Herren **L. Hartmann's** Söhne übernehme ich wieder Bleichleinen und kann beste Behandlung zusichern.

Heinr. Chr. Bilsinger,
 Welzheim.

Haller Getreide = Markt

vom Samstag den 13. Mai. 1871.

Kernen 6 fl. 48 kr., 6 fl. 33 kr., 5 fl. 30 kr. aufgeschl. 8 kr., Lager 730 Ctr., Schrankenrest 106 Ctr.

Roggen (Lager 156 Ctr.) 5 fl. 34 kr., 5 fl. 30 kr., 5 fl. 15 kr., aufgeschl. 4 kr. Rest 68 Ctr.

Gemischt 5 fl. 36 kr. 5 fl. 29 kr., 5 fl. 24 kr., abgeschl. 7 kr., Lager 15 Ctr. Rest — Ctr.

Haber (Lager 31 Ctr., Rest — Ctr.) 5 fl. 6 kr., 4 fl. 58 kr., 4 fl. 45 kr., aufgeschl. 13 kr.

Wicken (Lager 36 Ctr. Rest 36 Ctr.) — fl. — kr. — fl. — kr. — fl. — kr. abge. — kr.

Gerste (Lager 28 Ctr. Rest — Ctr.) 4 fl. 6 kr., 4 fl. 3 kr., 3 fl. 15 kr. abgeschl. 3 kr.